

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Band: - (2017)
Heft: 5: Bäume

Artikel: Opfer der Globalisierung : Buchsbaumwald Grenzach-Wyhlen :
Katastrophe oder Wandel?
Autor: Zeller, Manuela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchsbaumwald Grenzach-Wyhlen: Katastrophe oder Wandel?

Zehn Jahre nach dem ersten Auftreten der Buchsbaumzünsler lebt der totgesagte Buchsbaumwald von Grenzach-Wyhlen immer noch. Er dürfte sich in den nächsten Jahren allerdings stark verändern.

Dafür, dass die Raupen so klein sind, mampfen sie erstaunlich laut. In den stärker befallenen Waldabschnitten muss man nicht einmal die Ohren spitzen, um das Knuspern und Knistern zu hören. So klingt es also, wenn ein Wald aufgefressen wird – von Tausenden nimmersatten Raupen. Das Phänomen wiederholt sich jedes Jahr aufs Neue: Die kleinen, aber alten Buchsbäume des Grenzacher Buchsbaumwaldes werden vom Buchsbaumzünsler angefressen; in Jahren mit explodierender Zünslerpopulation kann es zum Kahlfress kommen, so wie 2010 und jetzt

im 2017. Wer eine Buchshecke im Garten hat, ist mit dem Anblick vermutlich vertraut: Zuerst werden die Blätter und die Rinde im Innern der Büsche gefressen, schliesslich vertrocknen die restlichen, vom Saftstrom abgeschnittenen Blätter. Letzteres kommt im Wald aber nur dann vor, wenn der Zünsler sich wie in diesem Jahr besonders stark vermehrt.

Das Absterben der Buchsbäume hierzulande ist ein negativer Nebeneffekt der Globalisierung. Statt junger Buchsbäume aus regionalen Baumschulen wurden billigere Jungbäume aus China gekauft. Auf den Blättern der Jungbäume reisten auch Eier des Buchsbaumzünslers in die Schweiz. Ein Epizentrum der neuen Plage ist seit 2007 Grenzach-Wyhlen. Hier gibt es eines der nördlichsten Buchsbaumvorkommen und den einzigen Buchswald in Deutschland – gefundenes Fressen für die importierten Falter, deren Aufkommen zuerst im nahen Weil am Rhein festgestellt wurde.

Boris Krause kümmert sich als Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Grenzach-Wyhlen des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz) um den Buchswald.



Der Buchsbaum, den wir in der Schweiz vor allem als ordentlich getrimmte, immergrüne Hecke kennen, wächst im mediterranen Klima wild. Dass der Baum auch wenige Kilometer von Basel entfernt gedeiht, liegt am speziell warmen Mikroklima an den südlichen Hängen von Grenzach und Wyhlen. Auch die mediterrane Flaumeiche und der Frühlingsahorn fühlen sich hier am Grenzacher Horn wohl, wahre Seltenheiten in unseren Breitengraden. Darüber, ob der Buchsbaumwald gepflanzt wurde oder wild gewachsen ist, wird bis heute spekuliert. Nachweisen lässt sich allerdings, dass es den Wald seit Jahrhunderten gibt. Eine These lautet, dass die Bäume von den Römern, die in der Gegend gesiedelt hatten, gebracht wurden. Schon damals soll der kleine Baum als Abgrenzung gedient haben. Allerdings lässt dieser Ansatz ausser Acht, dass auch im nahen Jura wilde Bestände des Buchsbaums existieren. So nehmen die Ökologen heute an, dass es sich um den nördlichsten Ausläufer eines von der Mittelmeerküste entlang der Rhone erstreckenden Vorkommens handelt.

Wie es mit dem Buchswald in Grenzach weitergeht, ist ungewiss. Seit zehn Jahren wird das Laub des Buchsbaums jedes Jahr angefressen. Bis jetzt haben die Bäume allerdings überlebt, im Frühling treiben sie jeweils wieder aus. Ausserdem sind nicht alle Teile des rund fünf Kilometer langen Waldes gleich stark betroffen. Wird ein Waldabschnitt komplett kahl gefressen, fehlt es den Buchsbaumzünslern dort später an Nahrung, sodass viele Tiere eingehen. Im nächs-



- ▲ Klein, aber gefräßig:
der Buchsbaumzünsler
in Aktion.
- ▶ Kahlgefressen:
der alte Buchswald am
Grenzacher Horn.

ten Jahr gibt es an der gleichen Stelle weniger Raupen, der Waldabschnitt erholt sich, bis schliesslich wieder viel Futter vorhanden ist und der Falter sich dort erneut vermehren kann. Diese Beobachtung hat Boris Krause gemacht. Der Naturschützer aus Grenzach-Wyhlen ist eigentlich in der Entwicklungszusammenarbeit tätig, spezialisiert auf Hochwasserprävention und Landnutzungsplanung. Seit der asiatische Nachtfalter den Wald seiner Heimatgemeinde auffrisst, engagiert er sich aber auch wieder vermehrt in Grenzach-Wyhlen, in diesem Fall ehrenamtlich.

Er sei 2010 von einem längeren Auslandsaufenthalt zurückgekommen, erzählt Krause, als er in der Zeitung die erschreckende Schlagzeile gelesen habe: «Der Grenzacher Buchswald ist tot». Als er dann jedoch aus dem Fenster schaute, sah er allerdings grüne Buchsbäume. «Da würde ich neugierig. Wie kann es sein, dass manche Bäume verschont wurden? Welche Faktoren begünstigen das Gedeihen des Falters und was hindert die Raupen daran, sich auszubreiten?»

Er habe dann gleich einen Spaziergang in den nahen Buchswald unternommen und gesehen, dass es an besonders exponierten Stellen, etwa auf Felsvorsprüngen, noch Buchsbäume mit intakten Blättern gab. Das motivierte Krause, den Zustand des Waldes genauer zu untersuchen. Damals gab es viele Vermutungen und wenig Fakten zum noch fast unbekanntem Phänomen. Und das langfristige Ziel, die Artenvielfalt zu schützen, ging wegen der Buchsbaum-Panik fast vergessen.

«Es waren sogleich Stimmen zu hören, die nach resoluten Massnahmen verlangten», erzählt Krause während eines Rundgangs durch den angeknabberten Wald. «In Parks und Gärten wurde bald ein biologisches Spritzmittel eingesetzt, das den Buchsbaumzünsler tötet – und mit ihm alle anderen Schmetterlinge und Nachtfalter.» Das sei nicht nur technisch kaum umzusetzen im steilen und mitunter felsigen Buchswald von Grenzach-Wyhlen, sondern auch ökologisch unverantwortlich. «Zu spritzen mag sinnvoll sein bei einzelnen Bäumen, aber sicher nicht in einem Naturschutzgebiet, das von der Europäischen Union als spezielles Schutzgebiet klassifiziert und als Biodiversitäts-Hotspot anerkannt wurde.»

So engagiert sich Krause nicht nur gegen den Buchsbaumzünsler, sondern vor allem auch gegen den Einsatz des sogenannten *Bacillus thuringiensis*, das Bakterium, mit dem der Buchsbaumzünsler bekämpft



wird. Krause und auch der zuständige Förster sprachen sich bei den Verantwortlichen gegen eine Intervention im Schutzgebiet aus, bis jetzt erfolgreich. Seine Lösung für das Buchsbaum-Problem hört sich allerdings anstrengend an: Wir sollen Geduld haben. Er setzt darauf, dass sich das Ökosystem von selber reguliert. «Wenn es eine Überpopulation einer Art gibt, wird diese Art irgendwann wieder dezimiert. Sei es, dass die Tiere an einer Krankheit sterben, sie sich gegenseitig die Nahrung wegfressen, sei es, dass ein Fressfeind auftritt oder ein Parasit.» Das kann allerdings dauern. Ob und wann die Anzahl der Falter langfristig abnimmt, kann niemand voraussagen.

Bilder

Vor und nach dem Gelage des Zünslers...



Spaziergang zum Buchswald

va. Wer Lust hat, selbst einen Augenschein vom Buchsbaumzünsler zu nehmen, kann dies auf einer kleinen Wanderung tun. Der Weg von etwas mehr als vier Kilometern führt von der Bushaltestelle Wenkenhof in Riehen über den Wald am Ausserberg zum Grenzacher Hornfelsen und von dort über einen steilen Abstieg zurück auf Schweizer Gebiet zum Friedhof Hörnli. Bei schlechter Witterung ist der Weg nicht zu empfehlen. Eine ausführliche Beschreibung des Spaziergangs, bei dem man die Identitätskarte dabeihaben sollte, findet man auf der Webseite der Gemeinde Riehen.

www.riehen-tourismus.ch/wanderwege/
→ Wald-Friedhof-am-Hörnli



Bis sich das Problem von alleine löst, müssen die Anwohnerinnen und Anwohner mit dem Buchsbaumzünsler leben. Da brauche es auch einfach den Mut, die Veränderung auszuhalten, findet Krause. «Ein Ökosystem verändert sich laufend und ist nie statisch, das müssen wir tolerieren.»

Gerade in Grenzach-Wyhlen, wo der Buchsbaum ein wichtiges Symbol im lokalen Brauchtum ist, haben nicht alle Menschen Verständnis für Krauses Strategie. Wie zum Beweis treffen wir im Wald einen Be-

kannten von Krause an, der an den Raupen fast verzweifelt. «Spritzt den Wald doch endlich, von mir aus vom Helikopter aus! Oder brennt ihn einfach ab, dann haben wir Ruhe!» Jetzt, da klar ist, dass der *Bacillus thuringiensis* nicht zum Einsatz kommt, kann Krause über solche Ausrufe lachen. Er erklärt die emotionale Bindung an den Wald mit den lokalen Traditionen. «Hier werden traditionell Buchsbaumkränze verwendet, etwa für Hochzeiten.» Und auch zentrale Figuren der Fasnacht haben mit dem Buchsbaum zu tun, nämlich die Clique der Buchsgeister.

Darauf nehmen die Falter allerdings keine Rücksicht. Dass sich der Wald nachhaltig verändere, sei jetzt schon absehbar, meint Boris Krause, und das sei vielleicht auch gar nicht so schlecht. «Die Buchsbäume in diesem Wald sind geschützt, sie dürfen weder gefällt noch geschnitten werden.» Daher seien die Buchsbäume sehr dicht gewachsen, so gedrängt, dass Jungbäume in der Vergangenheit keine Chance gehabt hätten, sich durchzusetzen. «Entsprechend überaltert ist der Wald im Moment.» Nun, da das Tageslicht wieder bis auf den Waldboden dringt, würden vielleicht wieder vermehrt grössere Bäume nachwachsen, freut sich der Naturschützer. Als Beispiel zeigt er auf junge Nussbäume, kaum einen Meter hoch, die zwischen den kahlen Buchsbäumen wachsen. «Vielleicht gibt es hier in ein paar Jahren einen Nussbaumwald, auch das wäre eine Seltenheit in unserem Klima!»

So weit ist es allerdings noch nicht, die Nussbäume sind noch winzig, der Wald ist mitten im Sommer eher grau statt grün. Wo die Buchsbäume einst so dicht standen, dass man gar nicht hindurchsehen konnte, ragen jetzt nur noch Skelette aus dem Boden, von den Zweigen hängt das Gespinnst der Raupen. Wer einen Spaziergang durch den stark befallenen Teil des Waldes macht, wird wohl ein paar der kleinen Raupen in den Haaren mit nach Hause transportieren.

So ist der Buchsbaum-Wald von Grenzach-Wyhlen, der bis jetzt eher bekannt war für seine mediterranen Pflanzen, inzwischen auch eine Art begehrtes Mahnmal für die Konsequenzen von verantwortungslosem globalen Handel geworden. Tausende kleine Raupen und deren dezentes Kaugeräusch erinnern uns daran, dass die billigste Variante längerfristig nicht unbedingt die sinnvollste ist.

Manuela Zeller